



„*Helvetia*“, hg. v. *W. L. Zimmermann*.
I. 1852.
Johann Conrad von Orelli.

Am 13. Sept. ereilte den Obersten Herrn von Orelli, Waffenkommandanten der Artillerie und Infanterie des Kantons Zürich, sowie Verwalter der Dampfschiffahrt auf dem Zürichsee, ein plötzlicher Tod.

Schon seit längerer Zeit litt derselbe an einer Herzerweiterung; seit Kurzem einigermaßen wieder hergestellt, unternahm er am 13. eine kleine Reise im Interesse der Dampfschiffahrtsgesellschaft. Auf dieser starb er im Wagen — auf der Straße zwischen Schmerikon und Wesen — am Schlagflusse.

Orelli war 1799 geboren und widmete sich ursprünglich dem Handelsfach; doch bald gewann seine Vorliebe für das Kriegswesen die Oberhand. Im Jahre 1819 trat er in das Schweizerregiment Bleuler in französischen Diensten. Als Kommandant der Regimentsartillerie machte er den Feldzug von 1823 mit; später avancirte er zum Hauptmann der Infanterie. Während der Julirevolution befand er sich beurlaubt in der Heimath. Dieses Ereigniß löste sein Dienstverhältniß zu Frankreich und gab ihn dem Vaterlande zurück.

Seinem Kanton leistete er zuerst die ersprießlichsten Dienste als Oberstlieutenant der Infanterie, dann als Kantonskriegskommissar, der Eidgenossenschaft diente er als Oberstlieutenant und Oberst des Artilleriestabes; als solcher kommandirte er während des Sonderbundkrieges und des Truppenaufgebots im Jahre 1849 en chef die Artillerie. In seinen letzten Lebensjahren war er,

dem speziellen Dienste seines Heimathskantons zurück-
gegeben, Waffenkommandant der Infanterie und Artillerie.

Sein unermüdlicher Fleiß, sein organisatorisches und
Verwaltungstalent machten es ihm möglich, außer seinen
militairischen Geschäften noch das bürgerliche eines Ver-
walters der Dampfschiffahrtsgesellschaft mit solchem Er-
folge und solcher Gewissenhaftigkeit zu versehen, wie es
unter Hunderten nur Wenige vermocht hätten. — Die
Strenge, mit welcher er den militairischen Dienst, die
Gewandtheit, mit welcher er bürgerliche Angelegenheiten
handhabte, die Sicherheit, welche er ferner auf der Tribüne
des Großen Rathes zeigte, erinnerten an die Generale
der griechischen Republiken, von denen man mit Unrecht
im Frieden besorgte, sie möchten den Krieg, und im Kriege
mit eben so großem Unrecht, sie möchten den Frieden
nicht verstehen, weil sie jedes an seinem Platze so gut
verstanden.

Drelli gehörte der liberalen Partei an, mit voller
Seele, aber nicht anders, als Männer von Charakter
Parteien angehören können: nämlich ohne gerade Alles
gut zu heißen, was seine politischen Freunde, ohne Alles
zu verdammen, was seine politischen Gegner thaten.
Stets bewies er sich als ganzer Mann; daß er Mantel-
träger in politischen Dingen, wie im Leben überhaupt,
verabscheute, darf man nicht erst erzählen; daß er seine
Meinung unter allen Umständen offen vertrat, mit
Sicherheit und stolzem Selbstbewußtsein, würde sein Ritt
nach Baden im Jahre 1839 beweisen, wenn es noch
des Beweises bedürfte.

Weil er den Mann überall achtete, wo er ihn traf,
ward er als solcher auch von Allen geachtet, selbst von
seinen Feinden. Manche warfen ihm Hefigkeit und
Geneigtheit zu Ausbrüchen des Zornes vor, an deren
Stelle ihm eine größere Mäßigung gewünscht ward.

Sie sprachen damit nur ein weiteres Lob für ihn aus. Offen und stark, stets bereit, zu vertreten, was er that, kannte er die schwache Höflichkeit nicht, die dem Gleichgültigen so leicht wird. Gutem Willen begegnete er überall ermuthigend, freundlich; die Trägheit, die Gleichgültigkeit, die Bosheit erzürnten ihn, und höfliche Reden, sowie ein glattes Gesicht für diese zu finden, vermochte er nicht und wollte er nicht, weil er meinte, daß der Mann reden müsse, wie er handle, und handeln, wie er rede. —

Dem Staate werden den Hingeschiedenen die Männer ersetzt, welche das Volk an seine Stelle beruft, — den Herzen seiner Landsleute und seiner Freunde ersetzt ihn Keiner. W. R.

Zentralbibliothek Zürich



ZM02649089